

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 211.

Sonntag, den 30. Juli.

1843.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt an

- 1) die große Windmühlengasse den Namen „Windmühlenstraße“ führen wird,
- 2) die zunächst vor dem Zeiger Thore von Abend nach Morgen führende die „Albertstraße“,
- 3) die darauf folgende, in gleicher Richtung gehende, die „hohe Straße“,
- 4) die diese beiden Straßen verbindende, die „Eisenstraße“,
- 5) der Platz beim sächsisch-baierschen Bahnhofs „am baierschen Plage“

endlich

6) die von diesem Plage nach dem Johannisthale führende Straße die „Thalstraße“, benannt worden ist. Leipzig, den 25. Juli 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Ueber das neu beabsichtigte städtische Grundsteuer-System. *)

Eine Grundsteuer für den Staat kann nicht an die Stelle einer Vermögens- oder Gewerbesteuer gesetzt, Hausgrundstücks-Einnahmen können nicht mit Feldgrundstücks-Einnahmen, und Häuser großer Städte mit Häusern kleiner Städte in gleichem Verhältnisse abgeurtheilt werden, sondern eine Grundsteuer darf nur auf dem Grund und Boden beruhen, je nachdem derselbe zur Benutzung eines Landmannes verwendbar ist. Der Landmann, welcher vom Grund und Boden ausschließlich seinen Nutzen zieht und mit seiner Familie davon lebt, zahlt nur dem Staate direct seine Steuern, ohne an Nebensteuern denken zu müssen, und da er eben nur von den Erzeugnissen des Grund und Bodens lebt, so ist es selbst dem Pächter, der z. B. für ca. 100 Thlr. eine Pachtung auf dem Lande hat, möglich, nicht nur dieselbe zu bezahlen und mit seiner Familie zu leben, sondern sich wohl auch noch etwas zu erübrigen, ohne für sein sonst geringeres Bedürfnis noch andere Staatsbewohner in so großem Maße beschäftigen zu müssen, als der Stadtbewohner zu thun genöthigt ist.

Ein Anderes ist es mit der Grundsteuer in einer Stadt, wo nicht der geringe Grund und Boden, sondern nur das darauf befindliche Gebäude den Nutzen gewähren soll. Dessen Besizer ist nicht bloß dem Staate, sondern auch der Stadt, ja sich selbst durch größere Lebensbedürfnisse weit mehr tributair,

*) Die Redaction hat dem obigen von einem ehrenwerthen Bürgerlicher Stadt eingewandten Aufsatze da er einen eben jetzt das Interesse der Bürgerschaft in hohem Grade in Anspruch nehmenden Gegenstand betrifft, eine Stelle in dem Localblatte nicht verweigern zu dürfen geglaubt, obwohl er die Sache keineswegs erschöpft. Es ist wünschenswerth, daß sachkundige Männer sich in unserem Bl. über die neue Grundsteuer ausprechen möchten, was vielleicht zur Beruhigung der Gemüther viel beitragen würde.

durch welches Letztere wieder andere Staatsbewohner nöthig werden, welche durch ihre Gewerbesteuern die Staatscinnahmen vermehren.

Der Stadtbewohner, vornehmlich aber der Hausbesizer hat also noch außer den höhern Abgaben an den Staat und außer seinen eigenen höhern Bedürfnissen noch andere Pflichten und Lasten gegen die Stadt, z. B. die Communalsteuern, die Steuern zum städtischen Kriegsschulden-Tilgungsfond, — die der Dorfbewohner theils gar nicht, theils nur im höchst niedern Maße kennt.

Wenn nun der Grundbesitz einer Stadt sowohl dem Staate, als der Commune verpflichtet ist, das größere Bedürfnis hier an sich dem Staate mehr Nutzen bringt, das Hausgrundstück überdies ganz anderen Wechsel- und Unglücksfällen ausgesetzt ist, als der Grund und Boden, wie sollte es da billig sein, daß der Staat Grundsteuer auf städtische Grundstücke in gleichem Verhältnisse mit dem platten Lande und zwar als eine Einkommensteuer von ca. 9 % extra fordert?

Der Hausbesizer lebt von seinem Hause theils als von seinem Gewerbe, theils, wie der Fondbesizer, von den Zinsen der Staatspapiere, Eisenbahnactien, Hypotheken; nur daß er den Reparaturen des sämtlichen Grundbesizes und dem Wechsel seiner Miethsleute ausgesetzt ist, so daß ihm eben so wenig Sicherstellung gewährt ist, als dem, der sein Vermögen im Handel und Gewerbe, wie z. B. in Kaffee, Tuch, Schuhmacherei zc. stecken hat.

Wenn nun der Hausbesizer schon viele Procente von dem taxirten Einkommen seines Grundbesitzthums unberücksichtigt der Hypotheken-Schulden der Stadt und dadurch zugleich dem Lande zahlt, so kann er doch wahrlich nicht noch mit 9 % vom gleichen taxirten Einkommen extra dem Staate tributair werden, während ihm der Staat weder Miethsleute garantiren noch Reparaturen seines Grundstückes verhindern kann, und

während er doch außerdem zur Zahlung seiner Hypothekenzinsen verpflichtet bleibt!!

Die Belegung eines Hausgewerbes, wie ein zu vermietendes Hausgrundstück genannt werden kann, mit summarisch 15 bis 20 Procent von, wenn selbst niedrig taxirten Einkünften, indem vielleicht dasselbe zum größten Theile hypothekarisch verschuldet ist, möchte nicht zu rechtfertigen sein. Solche Steuern würden schon in friedlichen Zeiten einen Hausbesitzer ruiniren müssen, des Kriegszustandes gar nicht zu gedenken, wo dieser dem Staate und der Stadt noch größere Opfer bringen soll!!

Jene Grundsteuer von taxirtem Einkommen würde noch nicht so sehr hart erscheinen, wenn solche die **Abmieter** mit ca. 9% zu tragen hätten, da dieselben nach ihrem Bedürfnisse oder nach ihrer Bequemlichkeit miethen und es denselben am Ende doch gleichgültig sein kann, ob sie dem Hausbesitzer einen um so viel verhältnißmäßig höheren Zins bezahlen, oder dem Staate eine so viel höhere Abgabe, weil dann hierdurch diese Steuer mehr dem eigentlichen Gewerbe oder Vermögen angepaßt werden würde, aber ein Hausbesitzer doch immer nur einen Theil des Hauses bewohnt und er außer den zu zahlenden Hypothekenzinsen wahrlich nicht noch 9% dem Staate zahlen kann, wo er im Gewerbe der Wiedervermietungen extra riskirt und extra noch städtische Abgaben von größerem Belange zu entrichten hat.

Die Stadt hat also nicht nur zum Staate, sondern auch für sich selbst größere Obliegenheiten; — ist die Stadt groß, sind auch die Bedürfnisse größer, und der Kaufpreis eines städtischen Grundbesitzes steigt um dasselbe Verhältniß, wie die Miethzinsen gestiegen sind, so daß sich am Ende im Vergleich zu einer kleinen Stadt immer nur ein Zinsfuß von 4—5% wohl gar darunter, ergibt.

Es giebt zwar Leute, welche behaupten, das eine oder das andere städtische Grundstück trage 7 und 10%; das ist aber nur bei einem solchen Besitzer möglich, der es früher nicht verkaufen konnte oder wollte (wie z. B. mancher auf eine Baare entweder speculirt, oder solche zu behalten gezwungen war, um nicht bei früherem Verkaufe zu viel von seinem Vermögen zu verlieren), und dem eine unerwartete Werthsteigerung des Hausbesitzthums durch höhere Miethzinsen, die eben so schnell wieder durch Concurrnz oder Unfälle rückgängig gemacht werden kann, begünstigt hat.

Dies geht also dem Staate nichts an, weil hierbei die Vermögenssteuer, nicht die Grundsteuer, in Betracht zu ziehen ist; wollte man aber die Grundsteuer als Vermögenssteuer betrachtet wissen, so müßte man billig die Zinsen der auf den Grundstücken haftenden Hypotheken in Abzug bringen.

Bewohner kleiner Städte können im Verhältnisse zu Bewohnern größerer Städte mehr Abgaben tragen, da jene billiger leben, billiger wohnen, billiger kaufen und sich in ihren Bedürfnissen mehr einzuschränken im Stande sind, folglich auch dem Staate mindere Vortheile verschaffen, weshalb solche in den Abgaben mit den Bewohnern theurer Logis in großen Städten nicht in ganz gleiche Schätzung gebracht werden können.

Möchten die Herren Stadtverordneten, als Repräsentanten der Commune Leipzig, ihre Stellung recht verstehen und für die Stadt gegen eine solche brabstichtigte Auflage in Zeiten an eine hohe Regierung und Kammern Vorstellungen machen.

Ueber Redevereine.

Wie wir hören, soll in Plauen ein Redeverein entstehen, d. h. ein Verein, worin parlamentarische und politische Redekunst geübt und gebildet wird. Er bestand, unseres Wissens, schon früher einmal, erregte, freute und belehrte seine Theilnehmer mannigfach, und würde, tüchtig und großartig ausgeführt, jedenfalls eine nicht unbedeutende Erscheinung des Tages sein.

Redekunst gehört unter die Redeartifel. Der Umstand, daß wir 1831 öffentliche Kammerstisungen erhielten, die Art, wie Sachsen diese Aufgabe löste, machte in unsren für alles neue Gute empfänglichen Volksgemüthern die politische Ueberzeugung lebendig, daß die Kunst zu sprechen das erste Erforderniß sei, ein Geschenk, wie die Constitution, würdig, ehrenhaft und klug entgegen zu nehmen. Die Aufgabe, dieses Gefühl der Nothwendigkeit politischer Redekunst handelnd zu bethätigen, ins Leben ein- und darin auszuführen, war unter den damaligen Zuständen und bei den ungemainen, nur von einem tüchtigen Volk zu überwindenden Beschränkungen unseres Wahlgesezes, im Anfang gewiß eine schwierige zu nennen. Sollte das Problem theilweise als nicht mißlungen zu betrachten sein, so würde sich, unserer Meinung nach, derjenige doch sehr täuschen, welcher die Sache für abgemacht betrachtete. Volksleben hat, wie das des Einzelnen, seine Stadien. Jetzt kerngesund, ist es morgen krank, weil es gestern in der Hitze trank; bald reich, bald arm, bald gar nichts, hat es nur dann einige Gewähr seiner Zukunft, wenn es unablässig und nachhaltig ringt. Wie in der Fabel der Schlange aus jedem abgehauenen einem Kopf zwei erwachsen, müssen die Kräfte des Volkes aufschließen, je beschränkter und erdrückter, so ewig reicher, immer unbesiegbarer. — Darum wähne Niemand, es sei nur ein Deut erreicht, bevor nicht Alles erreicht ist. — Aller Bildung gehen wir erst entgegen. Einzelne Erscheinungen beweisen nichts. Der Sinn, die Meinung, die Ueberzeugung muß allgemein sein, muß in jedem Menschen eingeboren, eingewachsen sein. — Also ist's namentlich mit dem Cultus politischer Rede. Unbedingt ist, und weder die Gegenpartei wird es leugnen noch unsere selbst verkennen, die Neigung dazu, die Vorliebe da; allein jenes Verstehen, Begreifen, jenes in sich Aufnehmen, Verdauen, Wissen der Bedeutung öffentlicher Redekunst, wie es z. B. in Frankreich, England und Nordamerika lebt, fehlt uns durchaus. Was hilft es, daß man aus den Kammern (von denen wir hier, als hors de combat, nicht schreiben) in Leipzig, vielleicht in Chemnitz, Plauen und einigen andern Städten bei festlichen Veranlassungen gut und gerne spricht; was hilft es, daß Einzelne sehr gut sprechen; auf der Höhe der Kunst sind doch nur die wenigsten und das Ganze erscheint, genau betrachtet, immer nur als etwas Versuchtes, Ungewohntes, um nicht zu sagen, als Spielerei.

Wurde bis zum Schluß der früheren Epoche, bis 1830 in Sachsen zu wenig gesprochen, so wird jetzt vielleicht des Guten zu viel gethan, mindestens im Verhältnisse zur Nothwendigkeit. Eben daraus entsteht gerade in diesem Genre Spielerei! Früher, wo in den heimlichen Raths- und Gerichtstisungen man sich höchstens besprach, in den Ausschüssen der Landstände Alles mit der Feder ausmachte, blühte die politische

*) Aus dem Adorfer Wochenblatte.

Ueber
Staats
Alles
aus
und
fische
Und
rantic
selbst
g
man
mehr
politik
wend
und
g
Zeit,
seits
Berch
barern
des g
aber
halmi
cum
liches
darun
tionen
sonder
mend
Wir
theilw
und f
Gema
umgel
Worte
lächer
wenig
und
allein
ist un
Unter
blickt
kunst,
rische
verwa
sich n
Roma
23. S
rende
jurief
Bajor
treibe
wenn
folgen
nach!
selbst
anreg

Redekunst nur in den Zusammenkünften einer bekannten, vom Staat geduldeten geheimen Verbindung. Jetzt dagegen spricht Alles, nicht immer mit Beruf, nicht immer mit Glück, häufig aus Spielerei, stets aber von der innern Nothwendigkeit geleitet und angetrieben, daß ein Volk auf einer Stufe, wie das sächsische, ohne politische Redekunst nicht länger verkommen könne. Und diese öffentliche Erkenntniß ist eine der vorzüglichsten Garantien unserer Zukunft und muß daher unterstützt werden, — selbst auf die Gefahr hin, sich dabei epö zu blamiren.

Man kann uns möglicher Weise die Verfassung nehmen, man kann die Presse unterdrücken, aber man wird nicht den mehr als Mode, den bereits zur Lust gewordenen Gebrauch politischer Rede, nicht mehr die Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit, nicht mehr die Kenntniß ihrer Macht und Vortheile uns entreißen oder verkümmern können.

Liegt somit in dieser Richtung ein sehr tüchtiges Zeichen der Zeit, der unaufhaltsam fortschreitenden, so ist dagegen anderseits nicht zu verkennen, daß der Ausbildung politischer Volks-Beredtsamkeit (einer ganz andern, als der der Kanzel) sonderbarer Weise der Nationalcharacter, oder, um deutlicher zu sein, des guten deutschen Michel eigenthümliche Art aufhältlich gegenüber tritt. Dies begreift man am besten, wenn man das Verhältnis eines sächsischen Volkredners zu sich und seinem Publicum aufdeckt. — Wer mag leugnen, daß darin etwas Lächerliches liegt? Nicht bloß darum, weil es etwas Neues ist, nicht darum, weil es, rückblickend auf andre uns gleichstehende Nationen, als etwas zu Spätes, als etwas Nachgemachtes erscheint, sondern darum, weil wir Deutschen bloß sinnend und träumend, höchstens handelnd, aber durchaus nicht — redend sind. Wir sind, mag man diese Behauptung paradox oder vorurtheilsvoll oder sonst wie nennen, **keine Comödianten** und fürchten oder misachten nichts so sehr, als Schein, Eitelkeit, Gemachtes, Verdächtiges. Alles das liebt aber oder kann es nicht umgehen die politische Redekunst. Sie ist und bleibt die Kunst, Worte zu machen, und Worte ohne Thaten sind und bleiben lächerlich. Es ist dies einseitig, irrhümlich; aber nichts desto weniger deutsch. Wahre Beredtsamkeit hochachten wir so gut und wenn nicht feuriger, doch inniger, als andre Länder; allein Redekunst, d. h. die Kunst schöne Worte zu machen, ist uns Deutschen noch immer bedenklich, wo nicht anstößig. Unter **wahrer** Beredtsamkeit aber verstehen wir die augenblickliche, improvisirte, geschichtliche Beredtsamkeit; unter Redekunst, die politische oder einen Zweig derselben, die parlamentarische, erwägende oder beweisende Beredtsamkeit; beides, so verwandt es scheint, so getrennt besteht es. Es unterscheidet sich wie Genie und Talent, wie Vernunft und Verstand, wie Roman und Ehestandsliebe 2c. 2c. Wenn Mirabeau am 23. Juni 1789 dem königlichen Bedienten, der die constituirende Versammlung gehen heißen und die Bude schließen sollte, zurief: sagen Sie dem, der Sie schickte, nur die Gewalt der Bajonette kann die Abgeordneten des Volkes von ihren Sigen treiben, so war dies eben so wahre große Beredtsamkeit, als wenn der vorbringende österreichische Lieutenant bei Aspern seinen folgenden Grenadieren die zwei Worte zurief: mit nach, mit nach! Wahre Beredtsamkeit reißt hin und begeistert, weil sie selbst hingerissen und begeistert ist; Redekunst regt an, weil sie anregen will; wahre Beredtsamkeit ist formlos; Redekunst form-

voll; tritt die Letztere auf ihre höchste Stufe, dann wird sie ebenfalls wahr, dann reißt sie hin und begeistert; das kann sie aber nur in wenig Momenten der Leidenschaft, ist dann nicht mehr Redekunst, sondern eben **Beredtsamkeit**. Redekunst, politische, hat in den meisten Fällen nur den Zweck, das Volksleben würdig zu begeben, des Lebens Zwecke, erfahren zugleich und kühn übergreifend in die Ferne des Versuchs, zu fördern entweder durch Beweis und Beschluß oder durch Widerspruch und Verwahrung. Ueberall ist Form und — Persönlichkeit die Hauptsache. Bei der augenblicklichen, wahren, historischen Beredtsamkeit tritt die Person zurück; sie erscheint als Werkzeug Gottes oder der Geschichte; bei der reinpolitischen Beredtsamkeit dagegen ist Persönlichkeit, Figur, Stimme, Augen, Ton und Styl **Alles**. Und weil sie zumeist Form und Schein ist, dünkt sie uns Deutschen verdächtig; darum mag man sie minder achten, als sie verdient, mögen vielleicht manche unserer guten Köpfe, unsere größeren Charactere keine oder schlechte oder schüchternen Redner sein. Der Deutsche ist einmal bescheiden und wenn Göthe mit seiner Behauptung, daß nur ein Lump bescheiden sein, recht hat, so dürfte diese Uebertugend wohl am besten durch festes, Ziel und Maß immerhin überschreitendes, selbst Lächerlichkeit nicht fürchtendes Spielen damit zu bekämpfen sein. Was sind unsere Theatervereine, was unsere Singvereine, was unsere Les- und Schillervereine, was viele andere, wohlbelobte, was fast alle selbst große Vereine anders, als Spielereien? So möchten denn Redevereine vielleicht Anfangs stümperhafter als jene, immerhin geistiger, interessanter und am Ende ein ob geringes, ob gewaltiges Mittel mehr sein, Vorurtheile, selbst gute, zu vernichten und uns fort und fort weiter zu helfen.

Die jetzige Uebertheuerung.

Uebertheuerung ist jetzt der Gegenstand des Gesprächs der Familien hier und gewiß der Sorglichkeit unserer Behörde. Mit wahrer Freude erzählt man uns, daß Heuvorrath für die Markställe angeschafft worden, und Hoffnung vorhanden ist, es werde auch für die Einwohnerschaft auf vorkommende Fälle wegen Korn und Weizen Bedacht genommen werden. Ehe diese Hoffnung verwirklicht wird, erlauben wir uns auf einen wie uns scheint leicht zu beseitigenden Uebelstand zu Verminderung der Uebertheuerung aufmerksam zu machen. Die meisten Marktwaaren, z. B. Eier, Butter, Gemüse 2c., sind zu ganz früher Tageszeit oder gegen Mittag wohlfeil, in der Zwischenzeit um einige Groschen verhältnißmäßig theurer. Diese Differenz kann nur daher kommen, daß Negotianten in diesem Fache wider die Marktordnung zeitig die Waare aufkaufen, und dann die Preise stellen, während sie erst gegen Mittag ihren Bedarf sich einholen dürfen. Ist hierüber bis jetzt Aufsicht geführt worden, so ist sie ungenügend; wir möchten vorschlagen, daß allmonatlich die 12 bis 20 jüngsten Bürger von der ersten Stunde an, wo die Marktverkäufer zur Stadt kommen und feil halten, auf den Marktverkauf Aufsicht führen, und darauf sehen möchten, daß anerkannte Mittelspersonen vor der statutenmäßigen Zeit nichts aufkaufen und also die Preise der Waaren nicht willkürlich erhöhen können.

*

Die Gewalt des menschlichen Auges.

Bekanntlich hat der Blick eines Menschen eine große Gewalt auf seine Umgebungen; mehr bei dem einen, weniger bei dem andern. Der feste, prüfende Blick des Redlichen ist dem Bösen unerträglich und jeder zweideutige Mensch sucht ihm auszuweichen. Er fürchtet, daß das Auge des Gerechten die Schuld in seinem Innern lese und so schleicht er gern in Nebenwegen dahin und schielt nur von der Seite nach denen, die ihn beobachten könnten, und betrachtet lieber seine Schuhspitzen, als daß er ihnen ins Auge sehe. Ein Blick von Friedrich II. und Napoleon schien den vor ihnen stehenden Schuldigen oft zu durchbohren, aber eben so oft auch den Rechtlichen zu beleben und zu entzücken. Was ein sprechendes Auge auf der Bühne auszudrücken vermag, können wir alle Tage wahrnehmen, und schon der Ausdruck: „ein sprechendes Auge“ zeigt, wie es mit dem Organ der Sprache, mit der glatten Zunge, wetteifert, ihm zuvoreilt oder es unterstützt. Das mal oocchio der Italiener, der Griechen, der Morgenländer, der verrufene „böse Blick“, zeigt nicht minder, wie man dort von der Gewalt des menschlichen Auges überzeugt ist, wenn man sie gleich nur vornehmlich von Seiten des Unglaubens aufgefaßt hat. Jedoch nicht bloß vom Menschen zum Menschen geht diese Wirkung über; der Mensch übt sie auch auf die Thierwelt aus. Es giebt vielleicht keinen Hund, den man nicht, und sei er noch so schlimm, durch den Blick auf eine gewisse Weise bändigen könnte. Dubois de Montpéroux theilt davon in seiner „Reise um den Kaukasus“, II., S. 211 u. ff., 1843, einige frappante Erfahrungen aus seinem Leben mit. „Man muß“, sagt er, „vor einem bösen

Hunde keine Furcht haben, zu ihnen sprechen, sie mit ernstlichen Worten anreden, als sei man ihr Herr, und es dann os machen, wie er, als er aufgefordert wurde, eine Probe abzugeben. Neben seinem Wirthe war eine große böse Hündin, die Junge hatte; er sollte hingehen und sehen und sie bändigen, Ohne Waffen, ohne Stock, die Hände auf dem Rücken, näherte er sich ihr. Gleich sprang sie auf ihn zu; aber unbeweglich wie eine Bildsäule blieb er stehen und richtete nur den festen Blick auf sie und folgte mit ihm allen ihren Bewegungen. Bald hielt sie in ihrem Anlaufe ein und bellte nur; sie wollte an ihn heranspringen, aber seine Unbeweglichkeit, sein Blick schreckte sie zurück; sie zog sich zur Seite, bald dahin, bald dorthin, seinem ihr folgenden Blicke zu entgehen, und als er ihr mit solchem nun nachschlich, zitterte sie endlich vor Angst, um sich auf das nahe platte Dach zu retten, bis sie am Ende gar heulend die Flucht ergriff. Alles staunte im tatarischen Doise, wo diese Scene vorfiel, und noch mehr staunte man, als der Reisende, dazu aufgefordert, das Kunststück an einer noch größeren und noch wilderen Bestie wiederholte. Wohl zehn Minuten machte er den Kampfplatz streitig; bald heftig bellend, bald zum Anlauf und Beißen fertig, bis er endlich „heulend die Flucht ergriff und sich auf das Haus flüchtete, von welchem er herabgesprungen war.“ Daß bei Tigern und Löwen wahrscheinlich dasselbe Kunststück vorkommt, wenn ihre „Zähmheitsproductionen“ wie sie der Zettel von Menagerien oft benennt, vorgeführt werden, ist wohl meist nicht minder vorauszusetzen, und eben so oft läßt sich dadurch das ungeberdigste Pferd zum Gehorsam bringen.

Vom 22. bis 28. Juli sind allhier in Leipzig begraben worden:

Sonnabends, den 22. Juli.

Frau Mathilde Adelaide Schmiedel, 38 Jahre 7 Monate alt, Rittergutsbesitzers auf Zehmen, auch Bürgers und Hausbesitzers Ehegattin, in der Universitätsstraße. Ist nach Zehmen zur Beerdigung abgeführt worden.

Heinrich Adolph Reißner, 20 Jahre alt, Conditorgehilfe, Bürgers und Strohhutbleichers Sohn, im Jakobshospital.

Marie Therese Schreiber, $\frac{3}{4}$ Jahr alt, Lohnkutschers Tochter, in der großen Fleischergasse.

Marie Regine Teeg, 75 Jahre alt, Handarbeiters Witwe, Versorgte im Armenhause.

Ein todtegeb. Mädchen, Johann Elias Jahns, Handarbeiters Tochter, in den Thonbergs-Strassenhäusern.

Sonntags den 23. Juli. N i e m a n d.

Montags den 24. Juli.

Herr Heinrich Lebrecht Kumpelt, 45 Jahre alt, Agent, im Jakobshospital.

Ein unehel. Knabe, 9 Wochen alt, in der Pleißengasse.

Dienstags, den 25. Juli.

Johann Gotthelf Leithold, $51\frac{1}{4}$ Jahre alt, Aufwärter an hiesiger Neukirche, am Neukirchhofe.

Ernst Gottlob Julius Klein, 11 Jahre 4 Monate alt, Bürgers und Schuhmachermeisters Sohn, im Brähle.

Mittwochs, den 26. Juli.

Ludwig Herrmann Taubert, 12 Tage alt, Zimmergefellens Sohn, in der Friedrichstraße.

Ein unehel. Mädchen, 7 Wochen alt, in der Webergasse.

Donnerstags, den 27. Juli.

Jungfrau Johanne Friederike Eckert, $17\frac{1}{2}$ Jahre alt, Bürgers u. Weinhändlers hinterl. jüngste Tochter, in der Frankfurter Str.

Frau Johanne Eleonore Schulze, 63 Jahre alt, Bürgers und Nadlermeisters Witwe, vor dem Zeißer Thore.

Johann Gottfried Sperling, 23 Jahre alt, Zimmergeselle, in der großen Fleischergasse.

Ernestine Wilhelmine Herzer, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, Handarbeiters Tochter, in der kleinen Fleischergasse.

Freitags, den 28. Juli.

Herr Friedrich Karl Sebastian, $26\frac{3}{4}$ Jahre alt, Expedient in der Rath's-Einnahmestube, in der Querstraße.

Louise Emma Fischer, 17 Wochen alt, Besitzers einer Kupferdruckerei Tochter, im Naundorfschen.

Juliane Krause, 70 Jahre alt, Töpfergefellens Witwe, in der Pleißengasse.

Ernst Heinrich Anton Frißche, 37 Jahre alt, Schuhmachergeselle, an der Pleiße.

Johann Gottfried Jahr, 50 Jahre alt, Handarbeiter, in den Thonbergs-Strassenhäusern.

Auguste Friederike Maschke, 28 Jahre alt, Einwohners Ehefrau, im Jakobshospital.

6 aus der Stadt, 11 aus der Vorstadt, 3 aus dem Jakobshospital, 1 aus dem Armenhause; zusammen 21, worunter zwei Personen an Blattern und eine Person am Nervenfieber verstorben.

Vom 29. bis 28. Juli sind geboren:

21 Knaben, 16 Mädchen, = 37 Kinder, worunter ein todtegebornes Mädchen.

Di
in M
durch
Leit

So
Men
Lanz
Wal

Her
die G
großen
Münd
tons,
die G
figen
Saale
Ferr
die M
einer r
die G
Locale
Die
lich vo
ein.
Das
zwischen
Da
Au
Baare
und an
Dien
S
Im
Ritt
auch b
meistbi
gegen

Wir
kannt,
Firma
Mod.
Herr
ist nach
geschied
zu, wo
laut un
vertreter
Bei
ladunge
und bi
bestimm
Ehen

Bekanntmachung.

Die von uns wegen des Dienstknechts
Gottfried Ahnert aus Hagenest bei Borna
in Nr. 206 dieses Blattes erlassene Bekanntmachung hat sich
durch dessen Ermittelung erlediget.

Leipzig, den 29. Juli 1843

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Stengel.

Heinze.

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag den 30. Juli: **Der Alpenkönig und der Menschenfeind**, Original-Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von Ferd. Kaimund. Kappelkopf — Herr **Wallner**.

Kunst-Ausstellung in der Buchhändlerbörse.

Herr Professor **Julius Schnorr v. Carolsfeld** hat die Güte gehabt, uns eine Anzahl seiner Cartons zu den großen encaustischen Wandgemälden der neuen Residenz in München auf einige Zeit zur Ansicht mitzutheilen. Diese Cartons, fünf an der Zahl, stellen in einem abgeschlossenen Cyclus die Geschichte Rudolphi von Habsburg dar. Um sie den hiesigen Kunstfreunden vorzuführen, haben wir sie in dem großen Saale der Buchhändlerbörse aufgestellt.

Ferner verdanken wir Herrn **Carl Herrmann** in Berlin die Mittheilung von fünf großen und reichen Zeichnungen, aus einer noch unvollendeten Reihenfolge von 14 Compositionen, die Geschichte der Deutschen darstellend; sie sind in demselben Locale aufgestellt worden.

Diese Ausstellung wird von Sonntag dem 30. Juli an täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet ein. Eintrittsgeld: 2 1/2 Ngr.

Das Local des Kunstvereins am Thomaskirchhofe bleibt inzwischen geschlossen.

Das Directorium des Leipziger Kunstvereins.

Auction von Bijouteries und Leinen-, auch Baumwollens-Baaren nebst Eau de Cologne, ingl. 15,500 Stück Havanas und andern Cigarren in der Buchhändlerbörse zu Leipzig, **Dienstag am 1. August 1843** früh 9 Uhr u. f.

Holzauction in Großzschocher.

Im Rittergutsholze zu Großzschocher sollen nächstkommenden Mittwoch den 2. August einige 70 Klaftern (namentlich auch buchene und eichene) ingleichen einige 40 Stockklaftern meistbietend verkauft werden, und haben sich Kauflustige früh gegen 9 Uhr beim Förster **Zacharias** zu melden.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit unsern werthen Geschäftsfreunden bekannt, daß wir von heute an die Leitung des unter unserer Firma in Leipzig bestehenden Verladungs-Geschäfts Herrn **Georg Rod. S.** übertragen haben.

Herr **F. S. Müller sen.**, der für uns früher dort agirte, ist nach freundschaftlicher Uebereinkunft aus diesem Verhältniß geschieden, und fallen die hieraus verbliebenen Activen uns zu, während die Passiven Herr **F. S. Müller sen.** laut unserer früheren Bekanntmachung vom 14. Mai 1842 zu vertreten hat.

Bei dieser Veranlassung empfehlen wir uns erneuert zu Verladungen nach hier und Umgegend, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, zugleich bittend, alle für uns dort bestimmten Güter an unsere Firma zu stellen.

Ehemnig, den 24. Juli 1843. **Niedig & Seyn.**

In der **Fest'schen** Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Ueber bisher noch nicht beachtete

ökonomische

Vorthelle der Ausführung

bei

großen Unternehmungen,

als

Festungsbauten, Straßen- und Eisenbahn-Anlagen, Ufer- und Flusscorrectionen, Canalbauten, Planirungen und dergl., überhaupt bei Unternehmungen, bei welchen viele Menschen verwendet werden.

Zu Nutz und Frommen der Staatscassen, der Actiengesellschaften, der Unternehmer, des Aufsichtspersonals und der Arbeiter

bearbeitet

von einem **praktischen Baumeister.**

broch. Preis 1/4 Thlr.

Einleitung

in die

Volkswirtschaftslehre

für

höhere Gewerb- und Realschulen.

Von

R. W. Weigel.

brochirt. Preis 1/3 Thlr.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mit dem 1. August a. e. täglich in meiner neuen Amtswohnung, Ritterstraße Nr. 8/85, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, 2 Treppen hoch, in der mit meinem Namen bezeichneten Stube anzutreffen bin.

Leipzig, den 29. Juli 1843.

Dr. **Siegel**, Pastor zu St. Nicolai.

Local-Veränderung.

Das **Tabak-, Cigarren- und Lotterie-Geschäft**

von

Joh. Friedr. Harck

befindet sich von heute an auf dem Neumarkt, Ecke des Gewandgäßchen im Hause des Herrn **Andrae** Nr. 76/623.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich von heute an im Hause des Herrn **Walsch**, Grimma'sche Straße Nr. 2, die zweite Etage bewohne, mache ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst bekannt.
C. F. Schmidt.

Sehr billige Hüte, so wie ein neues Assortiment in Häubchen empfiehlt
F. Höbst, Neumarkt Nr. 27.

Ferd. Müller, große Windmühlengasse Nr. 46, empfiehlt Java-Kaffee, mache ein geehrtes Publicum besonders aufmerksam wegen seines starken und reinen Geschmacks, à Pfd. 6 Ngr., bei Abnahme von 3 Pfd. an à Pfd. 5 Ngr. 8 Pf. soll Verhältnisse halber eine starke Partie bald verkauft werden.

Ganz leichte Königs-Cigarren zum Abwehren der Mücken à Duzend 5 Ngr., sind zu haben bei **A. C. Kublan**, Dresdner Straße, neben dem Rheinischen Hofe.

Zu verkaufen ist billig ein noch fast neues Rumtgeschirr. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

• Stärksten Spiritus, 90%, zum Poliren und Brennen, à Kanne 6 Ngr., bei Wehrabnahme billiger, empfiehlt
Ferd. Müller, gr. Windmühlengasse 46

Zu verkaufen sind 18 St. fast noch neue, $\frac{3}{4}$ Scheffel haltende, weidene Körbe, in Wirtschaften, auch zum Tabak zu gebrauchen, zusammen für den billigen Preis von $3\frac{1}{2}$ Thlr., auch einzeln, so wie 5 St. große Kugelflaschen zu Kugelspiegeln brauchbar: Ende der Lauchaer Straße, im Holzhofe.

Zu verkaufen ist wegen Mangel an Platz ein gut gehaltener Flügel: Ritterstraße Nr. 13.

Eine gute Ziehrolle ist billig zu verkaufen und noch andere Kleinigkeiten: lange Straße Nr. 34, parterre im Gewölbe.

• Frische Bamb. Schmelzbutter, à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Ngr., bei
L. Beutler, Nicolaisstr., Amtmanns Hof.

Neue Matjes-Häringe,

fett und von delicatem Geschmack, à Stück 1 Ngr., empfiehlt
M. Sever, Nicolaisstraße Nr. 50/600.

So eben erhielt eine ansehnliche Partie ausländischer
geräuch. Fleisch-Waaren, als: Cervelat, Roth, Zungen und Schinkenwurst, feinsten Spickspeck und Schinken, Cervelatnackwürstchen, alles von bester Qualität und zu den niedrigsten Preisen empfiehlt
M. Sever, Nicolaisstraße Nr. 50/600.

Sporen

von Neusilber und Stahl, zum Anschnallen, Anschrauben und mit Kästen, mit neuester Verbesserung, sind wieder in schönster Auswahl vorräthig bei

G. S. Seifinger, Grimma'sche Straße Nr. 27.

Leipziger Grün,

von mir selbst bereitet, welches sich für Stubenmaler etc. besonders eignet, da es auf Kalk und jeder feuchten Wand gut steht und dem Pariser Grün an Licht und Feuer wenig nachgiebt, verkaufe ich

trocken, das Pfd. 9 Ngr., der Etr. 30 Thlr.,
in Del gemahlen, das Pfd. 11 Ngr., der Etr. 36 Thlr.

Das in Del gemahlene eignet sich vorzüglich zum Anstreichen der Jalousien und dergl.

C. G. Gaudig,
Frankfurter Straße Nr. 44/1029.

So eben wurden in der
Kleidermanufaktur von S. C. Soyer
eine bedeutende Partie feiner Westen und Röcke von superf. Electoral-Tuch fertig.

In der Kleider-Manufaktur von S. C. Soyer,

Auerbachs Hof, Gewölbe Nr. 26 und 27,
sollen 300 Paar Beinkleider von allerfeinstem Sommerbuckskin nebst einer großen Auswahl Sommerbonjours bis Ende Juli à tout prix verkauft werden.

Zu kaufen gesucht wird ein Waschtessel, 12—16 Wasserkannen haltend, so wie eine Badewanne von Kupfer oder Zink, beides in gutem Zustande: Brühl Nr. 26.

Zu kaufen gesucht werden mittelgroße Ofenkasten vom Hausmann Nr. 14/805 an der kleinen Pleißenburg.

Einem unverheiratheten Gärtner, der zugleich Dienerbienste verrichten will, kann eine Anstellung nachgewiesen werden durch
Beher, Frankfurter Straße Nr. 37.

Gesucht wird zum 1. August ein ordentliches und zur Reinlichkeit gewöhntes Dienstmädchen. Zu erfragen Reichsstraße Nr. 38, 3 Treppen vorn heraus.

Gesucht wird zum 1. September eine nicht zu junge Person als Kindermuhme, die bereits als solche in einer hiesigen Familie gedient und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit aufzuweisen hat, in der Nicolaisstraße Nr. 39/555, 2. Etage.

Gesuch. Ein gebildetes Mädchen, welches die Landwirthschaft gründlich versteht, wünscht jetzt oder zu Michaelis ein Unterkommen. Bitte zu erfragen große Fleischergasse Nr. 4, 3 Treppen.

Gesuch.

Ein junger Mensch sucht zum 1. September ein Unterkommen als Gärtner; wenn es verlangt wird, er auch die Bedienung mit verrichtet. Zu erfragen bei **C. E. Metschke**, im Durchgange der Nicolaisstraße, Amtmanns Hof.

Gesuch. Ein Comis, gewandter Verkäufer und mit guten Empfehlungen versehen, der bisher in einem Material- und Farbenwaarengeschäft conditionirte, sucht wegen Auflösung desselben ein sofortiges Engagement und macht auf Gehalt keinen Anspruch. Adressen bittet man unter der Chiffre E. K. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube mit Alkoven: Neumarkt, Marie, im Hofe rechts 2 Treppen.

Zu vermieten sind 2 middle Familienlogis mit allem erforderlichen Zubehöde und jedes im eigenen Verschluß: vor dem Schützenhore, Neudnitzer Straße Nr. 12.

Zu vermieten sind 1 Logis von 3 Stuben, 1 Treppe, und eins von 2 Stuben, 2 Treppen, nebst Zubehöde. Näheres beim Hausmann Nr. 14/805 an der Wasserfont.

Zu vermieten ist von jetzt ab ein freundliches, im besten Zustande befindliches Familienlogis, bestehend 4 Stuben, zwei Alkoven, einem hellen geräumigen Vorsaal nebst Küche und Zubehöde, in der Burgstraße Nr. 8/144, 3. Etage. Näheres daselbst beim Hausmann.

Zu vermieten ist nächste Michaelis in der Burgstraße eine im guten Zustande befindliche erste Etage von 5 Stuben, wobei eine schöne Erkerstube, nebst sonstigem Zubehöde, zu 180 Thlr., durch **W. Krobisch**, Nachweisungsgeschäft, Barfußgäßchen Nr. 2, zweite Etage.

Zu vermieten ist ein freundliches Familienlogis, nächste Michaelis zu beziehen: Reichels Garten, Moritzstraße Nr. 4.

Zu vermieten stehen von jetzt an 2 Stuben mit oder ohne Meubles im Sanssouci.

* Ein schönes, sehr freundliches Familienlogis von 3 bis 4 Stuben, den nöthigen Kammern und übrigen Zubehöde, ist an eine ruhige pünctlich zahlende, wo möglich kinderlose Familie zu Michaelis billig zu vermieten. Nähere Nachricht ertheilt gefälligst Herr **Steiner** zum Guttenberg, große Windmühlengasse.

* An einen Herrn ist eine Stube mit Bett zu vermieten, kann auch für zwei Herren als Schlafstelle benutzt werden. Näheres Grenzgasse Nr. 61d, 2 Treppen rechts.

Auf der großen Windmühlengasse Nr. 33 ist von Michaelis an ein Parterrelogis, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Keller und Holzbehältniß, für den Preis von 100 Thlr. zu vermieten. Das Nähere beim Hausbesitzer daselbst.

An 1 oder 2 Herren von der Handlung ist eine schöne und gut meublirte Stube nebst Schlafbehältnissen zu vermieten: Reichsstraße Nr. 50, dritte Etage.

mit
bei
ist m

Her

Se

P

Blatte

Heu
bataille
feinen

heute

Son
musik

Heu

Heu
Kaffee
neuen
Fasse.
Bon

Heu
welchen
Aufführ

K
Heu
Portion

Heu
Anfa
Wien

Ein Meubles-Wagen

mit Stahlfedern zum ungefährdeten Transport guter Meubles bei Räumungen in der Stadt und auf das Land, neu gebaut, ist mit und ohne Pferde zu vermieten bei

Zieger, Neukirchhof Nr. 14.

Montag den 31. Juli

großes Extra-Concert im großen Kuchengarten.

Das Stadtmusikchor.

TIVOLI.

Heute Sonntag den 30. Juli Concert.

Heute Sonntag Concert und Tanzmusik in Tannerts Tanzsalon.

Oberschenke zu Gohlis.

Heute Sonntag starkbesetzte Concertmusik.

Heute und morgen Tanzmusik im Petersschuessgraben.

* * Das zu haltende Doppeladlerschießen wird in dieser Blatte näher bekannt gemacht werden.

Schleußig.

Heute Sonntag Concert vom Musikchore des 1. Schützenbataillons, wobei ich mit verschiedenen Sorten Kuchen und feinen Bieren bestens aufwarten werde. **G. Serber.**

Im Waldschlößchen

heute und morgen Concert.

Machern.

Sonntag den 30. Juli Extra-Concert vom Stadtmusikchore zu Wurzen.

Siegels Salon.

Heute Sonntag, morgen Montag Concert und Tanzmusik.

Stöttner.

Heute Sonntag Concert, wobei außer Obst und mehren Kaffeeuchen, Beefsteaks, Eierkuchen und neue Kartoffeln mit neuen Häringen, Gersdorfer Lagerbier und Lützschenaer vom Fasse.

Von früh 6 Uhr an frisches Gebäck.

Schulze.

Thonberg.

Heute Concert vom Musikchore des Herrn Lopiſch, in welchem zum Schluß ein Potpourri mit Schlußdecoration zur Aufführung kommt. Es ladet hierzu freundlichst ein

H. Werthmann.

Knabe's Kaffeegarten.

Heute Sonntag verschiedene Sorten Kuchen in reichlichen Portionen, wozu ergebenst einladet

Fr. Knabe.

Einladung ins Belvedere.

* Leipziger Salon. *

Heute und morgen Concert und Tanzmusik.

Anfang 3 Uhr.

Julius Lopiſch.

Wiener Saal. Bei ungünstiger Witterung Tanz.

Oberschenke zu Gutritsch.

Heute Sonntag Gladen, Kirsch, und mehre Kaffeeuchen, so wie gute Gose

Schönberg.

Gosenthal.

Morgen den 31. Juli werden 2 Schweine geschlachtet, wozu ich zu Wollsuppe, verschiedener frischer Wurst nebst ganz feiner Gose ganz ergebenst einlade.

J. A. Lindner.

Gosenschenke in Gutritsch.

Montag den 31. d. ladet zu Wollsuppe und verschiedenen Sorten frischer Wurst ergebenst ein

A. Senfer.

Leipziger Feldschlößchen.

Heute Sonntag großes Harmonie-Concert, wobei Kirsch, und Johannisbeeruchen und eine große Auswahl Kaffeeuchen, morgen Montag Stollen, und Kuchenfest, wobei neue Kartoffeln und neue Häringe.

Eisenbahnschloßchen.

Zu Schweinskadwelen mit Klößen und Meerrettig und Hühnern mit Sardellen-Sauce nebst einem feinen Löffchen Lagerbier und einem soliden Länzchen ladet seine werthen Gäste ganz ergebenst ein

Ludw. Ferd. Bauer,

Mittelstraße.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß vom 1. k. Mts. an bei mir Mittag à la carte gespeist wird. Abonnenten bezahlen pr. Monat 3 1/2 Thlr., einzelne Portionen in und außer dem Hause à 4 Ngr. Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Carl Ernst Demichen, Burgstraße Nr. 24,
Herrn Lagorgi's Haus.

Einladung. Heute zu selbst gebackenen Kuchen und Abends zu Beefsteaks und Eierkuchen, neuen Kartoffeln und neuen Häringen. Um zahlreichen Besuch bittet

J. G. Humpſch, Kaffeehaus zur gr. Schenke.

Einladung. Heute, als den 30. d. M., zu Sauerbraten, Obst, und verschiedenen Kaffeeuchen.

F. Tille in Volkmarisdorf.

Heute früh zu Bouillon, Speck, Kirsch, Aprikosen, und Kaffeeuchen ladet ein Witwe **Heinicke** in Reichels Garten.

Morgen früh 1/9 Uhr Speckuchen bei

Brenner, Katharinenstr., Rupperts Hof Nr. 5.

Heute Speck und Kirschuchen, wozu ergebenst einladet

J. G. Senze in Reichels Garten.

Morgen früh 9 Uhr Speckuchen bei

G. G. Ritter, Reichstr. Nr. 38.

Einladung. Heute früh 1/2 10 Uhr wird ein frisches Fas Lützschenaer Bier angestekt, und Abends giebt es Beefsteaks mit neuen Kartoffeln, wozu ich ergebenst einlade.

G. Pöhler, Klostersgasse.

Heute Sonntag ladet zu Wollsuppe und verschiedenen Sorten frische Wurst ergebenst ein

Hahnemann in Neudnitz.

* Heute, so wie alle Sonn- und Festtage selbstgebackenen Kuchen bei

A. Fischer auf der Rolle.

Heute Stollenfest und mehre Sorten Obst, und Kaffeeuchen und Abends Beefsteaks mit neuen Schmorkartoffeln, morgen Klöße von neuen Kartoffeln mit gebratenem Schinken und ein Löffchen Lagerbier. Es bittet um zahlreichen Besuch

C. Gerhardt in Neudnitz.

Blumenliebhabern ist die schönblühende Levkois-Flur im Garten des Gosenthales zur Ansicht zu empfehlen.

Mehre Blumenfreunde.

Großer Kuchengarten.

Heute Concert, wobei ich mit Kirchtz, Johannisbeerz und einer Auswahl Kaffeeuchen, Abends neuen Kartoffeln mit neuen Haringen und Eieruchen bestens aufwarten werde. **Heinrich Burckhardt.**

Verloren wurde Sonnabend den 29. Juli ein weißer Ueberbindetragen mit Spitzen besetzt und rother Schleife. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen angemessene Belohnung Frankfurter Straße Nr. 41 abzugeben.

Ein schwarzseidener Regenschirm, welcher seit ein paar Wochen in meinem Salon stehen geblieben, ist von dem Eigenthümer abzuholen bei **Franz Pfefferkorn, Coiffeur.** Leipzig, den 29. Juli 1843.

Unterzeichnete fühlen sich innigst verpflichtet, dem edlen Comité des Armenschülerfestes im Johannisthale

ihren innigsten Dank für die ihnen gewordene Auszeichnung öffentlich darzubringen. — Möge dieses wahrhaft christliche Unternehmen der Wohlthätigkeit und des Edel sinnes reichliche Unterstützung finden und zum Segen und zur Nachahmung unserer ärmeren Mitschwester dauernd bestehen!!! Dieses wünschenden gerührten Herzens

- Louise Albrecht, Henriette Andorf, Christiane Bredig, Friederike Fricke, Rosine Granicke, Friederike Hande, Emilie Hölzel, Friederike Klein, Christiane Köckert, Wilhelmine Kramer, Sophie Krellig, Friederike Landgraf, Jeanette Lindner, Christiane Petsche, Auguste Pläzer, Emilie Schulz, Emilie Ullmann.

Dank. Meinen herzlichsten Dank allen den Jünglingen und Jungfrauen, welche mit uns tiefgetrübten Aeltern vergangenen Freitag unsere vielgeliebte Tochter, **Christiane**, auf den Friedhof zur ewigen Ruhe geleiteten; eben so den hiesigen geehrten Herrschaften, die mich bei diesem Ereigniß mit Gaben der Liebe so reichlich unterstützten. Möge Ihnen Allen der Himmel lohnen, was ich bei meiner Dürftigkeit nicht zu vergelten im Stande bin. Abnaundorf. **Prato ius.**

Ich ersuche alle diejenigen, welche noch Pfänder bei mir haben, sie spätestens bis zum 1. September einzulösen, sonst werden sie gerichtlich taxirt und verkauft. **F. C. Pfeiffer.**

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung benehmen sich Verwandten und Freunden nur hierdurch anzuzeigen Leipzig, den 29. Juli 1843.

Max Werner, Emilie Werner, geb. Leideritz.

Dem Herrn **Max Werner** gratulirt zu seiner Vermählung von ihm sein alter Pensionirter, herzlich dankbarer **M. B....r.**

Gestern Abend 7 Uhr wurde meine gute Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Leipzig, d. 29. Juli 1843. **F. W. Grothe.**

M. G. V.

Morgen Abend um 7 Uhr am Frankfurter Thore. **Dr. P**

Einpassirte Fremde.

- Achent, Kfm. v. Berlin, Stadt Rom.
- Albrecht, Kfm. v. Dessau, Plauenscher Hof.
- Bredonach, Kfm. v. Berlin, und
- Buchmannes, Kfm. v. Hannover, St. Rom.
- Borchardt, D., v. Berlin, Rheinischer Hof.
- Beder, Kfm. v. Paris, und
- Brunn, Kfm. v. Dohenslein, blaues Hof.
- Besson, Kfm. v. Lyon, Hotel de Baviere.
- Bremsle, D. v. Registret, v. Halberstadt, und
- Baake, Part. v. Halberstadt, Hotel de Pologne.
- Berber, D., v. J u., goldner Pahn.
- Biebermann, Fabr. v. Saalburg, St. Frankf.
- Beyer, Kfm. v. Berlin, Münchner Hof.
- Blackir, Rent. v. Glasgow, und
- v. Behr:Regeband, Rent. v. Schwerin, Hotel de Baviere.
- Combe, Rent. v. Edinburg, Hotel de Russie.
- v. Cordenas, Graf, v. Berlin, d. de Baviere.
- Cramer, Kfm. v. Leeds, und
- Gammerer, Geh.:Rath, v. Berlin, Hotel de Baviere.
- v. Granach, Rent. v. Berlin, Hotel de Saxe.
- v. Doderwolsky, Frau, v. Bötzig, S. Dresden.
- Domino, Kfm. v. Duedli burg, Stadt Riesa.
- Dumas, Fräul., v. Hamburg, g. Blumenberg.
- Deininger, Part. v. Nürnberg, deutsches Haus.
- Damsch, Fabr. v. Berlin, Stadt Breslau.
- Ehle s, Pastor v. Ballmoden, Stadt Breslau.
- Efferds, Rent. v. London, Hotel de Saxe.
- Eberhardt, Partic. v. Bremen, Stadt Rom.
- Flatow, Kfm. v. Warschau, Hotel de Baviere.
- Feyerabend, Fabr. v. Potsdam, gold. Pahn.
- v. Goslinowsky, Gutsbes. v. Kempen, Hotel de Baviere.
- Graeff, Kfm. v. Köln, Hotel de Saxe.
- Gruntz, Apoth. v. Dresden, Stadt Rom.
- Garrigues, Kfm. v. Dresden, goldner Kranich.
- Hermann, Fräul., v. Wimmer, gold. Kranich.
- Holzspfel, Kammergerichts:Assessor, v. Berlin, goldner Kranich.
- Hoffmann, Kfm. v. Bremen, und
- v. Hanning, Geh.:Rath v. Gotha, d. de Bav.
- Honsemann, Director, v. Aachen, und
- Heller, Prof. v. Berlin großer Blumenberg.
- Herrmann, Amtm. v. Pausse, goldner Boh.

- Hertforth, Gutsbes. v. Dberthau, und
- Hesse, Rezier.:Rath, v. Merseburg, g. Blumb.
- Herbst, Kfm. v. Hannover, Stadt Breslau.
- Jakobi, Kfm. v. Hamburg, gr. Blumenberg.
- Junggarten, Part. v. Hamburg, d. de Pol.
- Janowski, Apoth. v. Königsberg, deut. Haus.
- Jordan, Mad., v. Ruckstadt o/D., St. Gotha.
- Jhsfeld, Prof., v. Duedlinburg, d. de Bav.
- Jacob, Geh.:Rath, v. Berlin, Rh. Hof.
- Knoblauch, Kfm. v. Dessau, Plauenscher Hof.
- v. Königsmark, Graf, v. Berlin, großer Blumenberg.
- Kellau, Rend. v. Sorzig, Stadt Frankfurt.
- v. Balande, Part. v. Magdeburg, d. de Bav.
- Kevin, Kfm. v. Frankfurt a/D., gr. Blumenb.
- Lobek, Geh.:Rath, v. Königsberg, d. de Pol.
- Liesenberg, Kfm. v. Blankenburg, St. Gotha.
- Langendorf, Kfm. v. Hamburg, Hotel de Saxe.
- Lobius, Schloßprediger v. Wefenstein, und
- v. Linkov, Fräul., v. Berlin, Stadt Rom.
- Neder, Kfm. v. Elberfeld, und
- Kornwog, Fabr. v. Prag, Stadt Rom.
- Michel, Baumstr. v. Elbing, Palmbaum.
- Magdeburg, Lehrer v. Sorau und
- Malbaum, Kfm. v. Oldenburg, Stadt Riesa.
- Meißner, Partic. v. Berlin, Stadt Rom.
- Mendelsohn, Kfm. v. Berlin, und
- Mitschell, Part. v. London, Hotel de Baviere.
- Morin, Kfm. v. Berlin, großer Blumenberg.
- Meyer, Kfm. v. Bremen, Hotel de Pologne.
- Mansch, Geh.:Commerz.:Rath, v. Dresden, Münch-er Hof.
- Misch, Kfm. v. Marklissa, Stadt Gotha.
- Noack, Schausp. v. Nürnberg, und
- Nordmann, Justiz-Commisfar v. Duedlinburg, Hotel de Baviere.
- Nordmann, Kfm. v. Halberstadt, d. de Bav.
- v. Nidisch-Bezenegk, Prem.:Lieut., v. Stettin, Stadt Rom.
- Nowabowsky, Gutsbes. v. Kietze, Rhein. Hof.
- v. Dergen, Graf, v. Mecklenburg-Schwerin, Stadt Rom.
- Dise, Kfm. v. Hannover, Stadt Breslau.
- Peidner, Gasthofbes. v. Berlin, Stadt Rom.
- Pintus, Kfm. v. Halle Palmbaum.

- v. Ravensberg, Graf, v. Ravensberg, und
- v. Reimann, Präs. v. Berlin, Stadt Rom.
- Rocca, Kunstbdr. v. Berlin, Stadt Berlin.
- Rauh, Kfm. v. R ichenbach, Stadt Dresden.
- Schumacher Kfm. v. Cöln, Hotel de Saxe.
- Schmidt, Superint. v. Magdeburg, und
- Schmidt, D., v. Wolfenbüt t, Stadt Rom.
- Schmidt, Kfm. v. Kiel, goldnes Horn.
- Sah feder, General:Stabs Arzt, v. Dresden, u
- v. Solms:Rödelsheim, Graf, v. Rödelsheim, Stadt Rom
- v. Schönig Part. v. Hamburg, Stadt Rom.
- Sabarth, D.S.:Assessor, v. Cöln und
- v. Sanden, Baron, v. Tilsit, und
- Schneider, Kfm. v. Hannover, Stadt Rom.
- Schreuchler, Geh.:Finanzrath, v. Dresden, und
- Stattler, Prof., v. R atau, Rheinischer Hof.
- Schnigler, Kfm. v. Cöln, und
- Stirze, D., v. Duedlinburg, Hotel de Baviere.
- Schönberg, Rittergutsbes. v. Postitz und
- Schlumberger, Part. v. Wüh:hausen, Hotel de Baviere.
- Steinheuser, Kfm. v. Hanau, und
- Straber, Part. v. London, Hotel de Baviere.
- v. Salpius, Baron, v. Berlin, und
- Schreier, Kaufm. v. Frankfurt a/M., großer Blumenberg.
- Epiker, Kfm v. Berlin, gr. Blumenberg.
- Schuster, Kfm. v. Berlin, Hotel de P-logne.
- Seig, Archt v. Eisenach, und
- Schneeweis, Kfm. v. Berlin, goldner Pahn.
- Sommer, Rentamtm. v. Sorzig, St. Frankf
- v. Stammer, Rea:Ref. v. Waltersdorf, d. Haus-
- Thinn D, v. Ch istiana, Hotel de Baviere.
- Töpfer, Fabr. v. Potsdam, St. Frankf.
- Teichmann, Rittergutsbes. v. Markern, Münch-er Hof
- v. Unruh Oberst, v. Berlin, gr. Blumenberg.
- Volkholz, Kfm. v. Magdeburg, Palmbaum.
- Wisthal, Kfm. v. Berlin, und
- Witke, postath, v. Cöln, Hotel de Baviere.
- Weidmann, Part. v. Zwickau, Hotel de Pol.
- v. Zastrow, Baron, v. Berlin, gr. Blumenb.
- v. Zast-ow, Part. v. Zürich, Hotel de Pol-gne.
- Zeyrouff, Ingen. v. Magdeburg St. Rom.

Redaction, Druck und Verlag von G. Holz.